





# AUGUSTINUS

Predigten zum  
Johannesevangelium

Grü n k r e u z v e r l a g

Schutzumschlag: Heiliger Augustin  
wird vom Heiligen Geist inspiriert.  
Altar in der Stadtkirche Langenzenn  
fotografiert von Wolfgang Sauber.  
GNU-Lizenz / Creative Commons

Grünkreuzverlag AG, Dotzigen  
Herausgeber: Dr. W. Niederer  
Herstellung: fgb, Freiburg  
1. Auflage: Oktober 2012  
ISBN 978-3-9523897-2-0

# Inhalt

Vorwort	9
1. Vortrag: Joh 1,1-5 Im Anfang war das Wort	12
2. Vortrag: Joh 1,6-14 Das Wort ward Fleisch	26
3. Vortrag: Joh 1,15-18 Zeugnis des Johannes I	33
4. Vortrag: Joh 1,19-34 Zeugnis des Johannes II	47
5. Vortrag: Joh 1,33-34 Zeugnis des Johannes III	57
6. Vortrag: Joh 1,32-33 Heiliger Geist als Taube	64
7. Vortrag: Joh 1,34-51 Die ersten Jünger	75
8. Vortrag: Joh 2,1-4 Die Hochzeit von Kana I	94
9. Vortrag: Joh 2,5-12 Die Hochzeit von Kana II	99
10. Vortrag: Joh 2,12-25 Die Händler im Tempel	111

11.Vortrag: Joh 2,22-3,5 Nikodemus I	123
12.Vortrag: Joh 3, 5-21 Nikodemus II	137
13.Vortrag: Joh 3,22-29 Zeugnis des Johannes IV	149
14.Vortrag: Joh 3,29-36 Zeugnis des Johannes V	157
15.Vortrag: Joh 4,1-41 Die Samariterin I	169
16.Vortrag: Joh 4,1-41 Die Samariterin II	185
17.Vortrag: Joh 5,1-18 Am Teich Bethesda	190
18.Vortrag: Joh 5,19 Gott Vater und Sohn I	200
19.Vortrag: Joh 5,20-30 Gott Vater und Sohn II	208
20.Vortrag: Joh 5,19 Gott Vater und Sohn III	217
21.Vortrag: Joh 5,20-23 Gott Vater und Sohn IV	223

22. Vortrag: Joh 5,24-30 Das ewige Leben	228
23. Vortrag: Joh 5,31-40 Jesu Zeugen	239
105. Vortrag: Joh 17,1-5 Das Abschiedsgebet I	256
106. Vortrag Joh.17,1-5 Das Abschiedsgebet II	260
107. Vortrag: Joh 17,9-13 Das Abschiedsgebet III	267
108. Vortrag: Joh 17,14-19 Das Abschiedsgebet IV	271
109. Vortrag: Joh 17,20 Das Abschiedsgebet V	275
110. Vortrag: Joh 17,21-23 Das Abschiedsgebet VI	278
111. Vortrag Joh 17,24-26 Das Abschiedsgebet VII	287
121. Vortrag Joh 20,10-29 Der Herr und Thomas	295
Nachwort	304





## Vorwort

*Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes (Tractatus in Iohannis Euangelium)* wurden von Thomas Specht aus dem Latein ins Deutsche übertragen und 1913/14 in der «Bibliothek der Kirchenväter» veröffentlicht (BKV, 1. Reihe, Band 8, 11, 19). Der Text steht als rtf-Datei auf der Internetseite der Universität Freiburg i.Ü. zur freien Verfügung. Er bildete die Grundlage zum vorliegenden Buch, wurde aber stark bearbeitet, um ihn für Leser, die ohne wissenschaftliche Ansprüche Augustins Denken kennenlernen möchten, verständlicher zu machen.

Nicht nur das Übersetzen, auch jedes Lektorieren eines Textes ist immer mit Interpretation verbunden. Das Ziel unserer Bearbeitung war nicht möglichst große Authentizität, sondern bessere Lesbarkeit. Wer – vielleicht nicht immer zu Unrecht – Zweifel hegt, ob die lektorierten Texte die ursprünglichen stets sinngetreu wiedergeben, kann diese auf [www.unifr.ch/bkv/awerk.htm](http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm) herunterladen und mit den lektorierten vergleichen.

Weil die Texte spontan gehaltene Vorträge (Predigten) wiedergeben, werden darin Gedanken oft mehrfach wiederholt. Das rechtfertigte Streichungen. Sie sind durch (...) angezeigt. Ergänzungen, welche die Verständlichkeit verbessern sollen, wurden in eckige Klammern [ ] gesetzt. Der Evangelienabschnitt, der jeweils besprochen wird, ist im Original dem Vortrag nicht als ganzer vorangestellt, sondern nur die Anfangs- und Schlussworte desselben. Hier in diesem Buch wird er vollständig geboten (redigierte «Einheitsübersetzung»). Zitate daraus stehen in der entsprechenden Predigt kursiv, andere Zitate in Anführungszeichen. Die Fußnoten haben keinen wissenschaftlichen Anspruch. Sie wollen lediglich Information und Gedankenanstrengung sein.

(...)

## 1. Vortrag: Joh 1, 1-5

*1 Im Anfang war das Wort\*, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. 2 Im Anfang war es bei Gott. 3 Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.*

### 1-1.

Aus dem Text des Apostels Paulus haben wir soeben vernommen, dass «der sinnliche Mensch nicht fasst, was des Geistes Gottes ist» (1. Kor 2,14)\*\*. Wenn ich außerdem bedenke, dass es unter euch, liebe Brüder, gewiss viele gibt, für die nur das wirklich ist, was sie sehen und betasten können, die also noch nicht gewohnt sind, sich zur Betrachtung geistiger Dinge zu erheben, so fühle ich mich verunsichert, wie ich den Anfang des Johannes-evangeliums erklären soll. (...)

Sollte ich also besser schweigen? Aber warum haben wir es denn vorgelesen, wenn man dazu nur schweigen kann? Wenn man es aber nicht erklären kann, warum sollte es angehört werden? Und wozu soll es erklärt werden, wenn es ohnehin nicht verstanden werden kann?

Sicher gibt es unter uns auch etliche, welche den vorgelesenen Text auch ohne Erklärung verstehen. Allen andern aber will ich, damit sie nicht zu kurz kommen, eine

---

\* Der Begriff «Wort» (logos) wurde schon in der vorchristlichen Philosophie im Sinne von Verstand, Logik, Begriff, Bewusstsein, Beziehung usw. verwendet. Hier meint der Evangelist, wie aus Joh 1,14 klar hervorgeht, mit «logos» Jesus Christus.

\*\* Offenbar ist der Gemeinde vor der Predigt nicht nur der zu besprechende Evangelientext, sondern aus dem ersten Apostelbrief an die Korinther vorgelesen worden.

Erklärung zu geben versuchen, selbst auf die Gefahr hin, jene zu langweilen, die es auch mit Erklärung nicht verstehen. Aber seid getrost: Schließlich wird die Gnade Gottes allen beistehen, sodass allen Genüge getan wird, und ein jeder das fasse, was er kann. Und bedenkt, dass auch derjenige, der etwas erklärt, es immer nur so erklären kann, wie er selbst es versteht. Zu sagen, wie etwas objektiv ist, wer kann das? Ich wage zu behaupten, meine Brüder, dass sogar der Evangelist Johannes nicht gesagt hat, wie es [das Sein Gottes] ist, sondern auch er hat so gesprochen, wie er selbst es verstand. Denn auch er war ein Mensch, zwar ein von Gott erleuchteter Mensch, aber eben doch bloß ein Mensch, [und kein Mensch kann das Geheimnis des Seins und vor allem die Seinsart Gottes verstehen]. Nur weil Johannes erleuchtet war, konnte er überhaupt etwas über Gott aussagen. Und dennoch: Obschon er ein erleuchteter Mensch war, konnte er nicht alles klären, wie es ist, sondern nur das vermitteln, was ein Mensch fassen kann.

## 1-2.

Dieser Johannes nun, liebe Brüder, gehörte zu jenen *Bergen*, von denen geschrieben steht (Ps 72,3): «Lass die Berge den Frieden bringen unter das Volk und die Hügel die Gerechtigkeit.» Mit *Bergen* sind hier die großen Heiligen gemeint, mit Hügel die weniger herausragenden. Die Berge nehmen den [göttlichen] Frieden auf, damit die Hügel die Gerechtigkeit aufnehmen können. Was ist hier mit «Gerechtigkeit» gemeint? Gemeint ist der Glaube. Denn «der Gerechte lebt aus dem Glauben» (Röm. 1,17; Habakuk 2,4). Die kleineren Seelen würden den Glauben nicht aufnehmen, wenn nicht die großen, die Berge, von der Weisheit selbst erleuchtet würden, den Kleinen den Glauben so vermitteln würden, wie diese es zu fassen vermögen. (...) Und von den Bergen selbst ist der Kirche [der Gemeinschaft der Gläubigen] gesagt: Der Friede sei mit euch. Die Berge selbst, indem

sie der Kirche den Frieden [Christi] verkündeten, trennten sich nicht von demjenigen, von welchem sie den Frieden empfangen. Sie verkünden den Frieden in Wahrheit, nicht nur zum Scheine, [wie es andere tun].

### 1-3.

Es gibt nämlich andere Berge\*, die in Wirklichkeit Schiffe zerschellende Klippen sind. Wer dort landet, erleidet Schiffbruch. Leicht wird man [als Schiffer], wenn man in Gefahr ist und Land sieht, dazu verführt auf dieses hinzusteuern. Man sieht dann nur das Land und nicht, dass es dort bloß gefährliche Klippen aber keinen Hafen gibt. So hat es schon manche Berge gegeben, die groß erschienen unter den Menschen, die jedoch Irrlehren und Spaltungen brachten. Berge, welche die Kirche Gottes spalten, sind gewiss nicht jene Berge, von denen gesagt ist: «Empfangen mögen die Berge Frieden für dein Volk.» Denn wie sollten jene, welche die Einheit der Kirche zerstören, den Frieden [Gottes] empfangen haben?

### 1-4. (...) 1-5.

Der Evangelist Johannes hingegen gehörte [ganz gewiss] zu jenen Bergen, die [Gottes] Frieden empfangen haben. *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*, hat er geschrieben. Der Berg, der das geschrieben hat, muss den Frieden aufgenommen haben, als er die Gottheit des Wortes betrachtete. Was für ein Berg, der Johannes, wie erhaben! Er hat alle Gipfel der Erde übertroffen, ja alle Räume der Luft, alle Höhen der Gestirne, alle Chöre und Legionen der Engel hat er übertroffen. Denn hätte er nicht all das überstiegen, was erschaffen ist, so hätte er nicht zu demjenigen emporstei-

---

\* Hier (und im Folgenden immer wieder) werden die Donatisten anvisiert. Das waren Christen, die der Lehre des Donatus anhängen. Diese Lehre erklärte die Sakramente für ungültig, wenn sie von einem «abgefallenen» Priester gespendet wurden, d. h. von einem Priester, der während der Christenverfolgung, um sein Leben zu retten, den Glauben an Christus verleugnet hatte.

gen können, durch den alles erschaffen wurde. (...) Himmel und Erde, sind sie etwa nicht erschaffen? Und erst recht ist erschaffen, was *im* Himmel und *auf* Erden ist. Denke an die geistigen Geschöpfe, an die Engel, Erzengel, an die «Thronen und Gewalten», an geistige Kräfte und Mächte: Auch sie sind Geschöpfe, d. h. erschaffene Wesen. Wenn die Schrift die Kategorien der geschaffenen Dinge aufzählt, so schließt sie, indem sie jeweils sagt: Gott sprach und sie sind geworden, er befahl, und sie wurden geschaffen. Also ist alles durch das Wort geworden. Johannes aber, indem er sagte: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*, hat das, was durch das Wort geworden ist, im Geist hinter sich gelassen, indem er seinen Geist zu jenem aufsteigen ließ, der das Wort gesprochen hat. Was für ein Berg also ist er, wie heilig! Wie ragt er empor unter allen Bergen, welche den Frieden empfangen haben für das Volk Gottes, damit die Hügel die Gerechtigkeit [den Glauben] empfangen können!

#### 1-6.

Wir haben eben vorhin den Psalm gesungen: «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.» (Ps 121,1) Also, liebe Brüder, wenn ihr Einsicht gewinnen wollt, hebt eure Augen auf zu jenem Berge, dem Evangelisten Johannes.

Allein, (...) weil jene, welche die Schriften geschrieben haben, selbst auch Menschen waren, so leuchteten sie nicht aus sich selbst, sondern durch jenen, der das wahre Licht ist, das jeden erleuchtet, der in diese Welt kommt. Johannes der Täufer war zwar ein Berg, hat aber von sich selbst gesagt: «Ich bin nicht Christus», damit niemand seine Hoffnung auf ihn setze und sich etwa von demjenigen trenne, der die Berge erleuchtet. Der Evangelist stellte dies klar, indem er, [wie wir noch hören werden] sagte (Joh 1,16): «Denn von seiner Fülle haben

wir alle empfangen.» Also müssten wir eigentlich singen: Ich hebe meine Augen auf zum *Himmel*, von welchem mir Hilfe kommt, damit wir die Hilfe, die uns zuteilwird, nicht irrtümlich den Bergen zuschreiben, sondern eingedenk bleiben: Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

#### 1-7.

Liebe Brüder, ich habe gesagt, ein jeder erhebe sein Herz und erfasse das Evangelium so, wie er dazu imstande ist. Vielleicht werdet ihr mir nun sagen: Dies ist ja schön und gut, aber ich will lieber auf dich hören, weil du mir näher bist als Gott. – Doch das ist ganz falsch gedacht: Gott ist euch in Wahrheit viel näher als ich! Ich erscheine bloß euren Augen, jener aber ist eurem Gewissen gegenwärtig. Mich hört ihr mit den Ohren, Gott aber mit dem Herzen, das eurem Innersten näher ist als die Ohren. Gewiss, jetzt sind eure Augen des Leibes auf mich gerichtet, obschon ich nicht zu jenen Bergen gehöre, von denen ich gesprochen habe. Das geistige Auge aber, das geistige Ohr [den Verstand] müsst ihr auf den Evangelisten ausrichten, und das Herz [die Seele], das von Glauben erfüllt werden soll, auf den Herrn. (...)

#### 1-8.

Und nun, liebe Brüder, wollen wir fragen: Was bedeuten die Worte: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort?* Auch ich habe jetzt soeben Worte gesprochen. Ist etwa von einem Wort dieser Art, wie ich sie jetzt spreche, gesagt: *Das Wort war bei Gott?* Sind die Worte, welche ich jetzt spreche, nicht erklungen und alsbald auch wieder verklungen? Ist etwa auch Gottes Wort in gleicher Weise erklungen und vergangen? Nein, sicher nicht! Denn wie könnte da *alles durch dasselbe erschaffen, und ohne es nichts geworden sein?* Wie soll denn *alles* – und damit auch alles Gegenwärtige – durch Gottes Wort erschaffen sein, wenn es erklungen und vergangen wäre? Also muss «das Wort»,

von dem der Evangelist spricht, etwas anderes sein, als die Worte, die wir sprechen. Was ist das also für ein Wort, das gesprochen wird und nicht vergeht?

Versucht es mit eurem Herzen, mit eurer Liebe zum Schöpfer zu erfassen; denn es ist etwas Großes. Durch den täglichen Gebrauch sind uns unsere eigenen Worte wertlos geworden. Sie erklingen und vergehen und sind in diesem Sinn allzu oft nur «leere Worte». Es gibt aber Worte, und ich meine auch im Menschen selbst, die auch dann noch bleiben, wenn der Schall verklungen ist. Denn ein Wort ist wesentlich etwas Geistiges. Es hat eine Bedeutung, die du aus dem Schall erschließt. Und diese Bedeutung ist nichts Materielles. Das Wort als Bedeutung [also der «Begriff», wie man auch sagt] ist nicht Schall. [Ich kann ein Wort ja auch schreiben oder nur denken.] Ich spreche zum Beispiel ein Wort aus, wenn ich «Gott» sage. Wie kurz ist doch dieses Wort! Vier Buchstaben, eine einzige Silbe! Ist dies etwa das Wesen Gottes, vier Buchstaben und eine Silbe? – Sicher nicht! (...) Was ist in deinem Herzen geschehen, als du «Gott» hörtest? Und was ist in meinem Herzen geschehen, als ich «Gott» sagte? Ein Wesen ist gedacht worden, welches alle Geschöpfe übertrifft. Und wenn ich dich frage: Ist Gott veränderlich oder unveränderlich?, so wirst du sogleich antworten: Selbstverständlich glaube oder meine ich nicht, Gott sei veränderlich; Gott ist unveränderlich. Deine Seele, obwohl vielleicht noch fleischlich gesinnt [d. h. aufs Zeitliche und Irdische gerichtet], kann Gott nur als unveränderlich bezeichnen. Alle Kreatur [d. h. alles Erschaffene] aber ist veränderlich. Wie konntest du also [aufgrund von vier Buchstaben] mühelos ein Wesen denken, das anders ist als alle andern, du und ich eingeschlossen. Und wie können wir sagen, Gott sei unveränderlich, als wäre das eine Selbstverständlichkeit? Was geschieht denn da in deinem Herzen [und deinem Kopf],



wenn du ein lebendiges, ewiges, allmächtiges, unendliches, überall ganz gegenwärtiges, nirgends eingeschlossenes Wesen denkst? – Wenn du das denkst, so ist das Wort «Gott» [d. h. der Begriff «Gott»] in deinem Herzen. Ist etwa ein Schall in deinem Herzen? Oder sind vier Buchstaben darin? – Natürlich nicht! Alles, was gesprochen wird und vergeht, sind Klänge (symbolisiert durch Buchstaben), Silben, Worte. Der Schall eines gesprochenen Wortes vergeht. Was aber der Schall *bedeutet*, was er in dem, der es spricht, und in dem, der es hört, an Gedanken und Gefühlen auslöst, das bleibt, auch wenn die Töne sich schon verflüchtigt haben.

### 1-9.

Wenn du dir ein Wort denkst [dir also eine geistige Vorstellung von etwas machst], so ist das vergleichbar einem in deinem Geiste vorhandenen Plan. Zuerst muss das Herz einen Entschluss [oder Befehl, oder Plan] erzeugen, damit du zum Beispiel ein Gebäude bauen kannst. Der Plan und Entschluss ist schon da, das Werk aber ist damit noch lange nicht da. Du siehst innerlich, was du vollbringen willst [d. h., du hast eine Vorstellung davon, einen Plan im Kopf], andere jedoch schauen es nicht. Erst wenn du das Gebäude gebaut hast, können es die andern Menschen sehen. (...)

Wenn schon wegen eines großartigen Bauwerks der Plan des Architekten gelobt wird, dann magst du daraus sehen, was für ein Plan bzw. was für ein Wort das Wort Gottes, Jesus Christus, ist. [Von Jesus Christus nämlich ist gesagt: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.*] Betrachte das Gebäude «Welt», das durch das Wort Gottes geworden ist! Dann wirst du erkennen, was das für ein Wort ist. Wer erklärt mit Worten den Schmuck des Himmels? Wer erklärt mit Worten die Fruchtbarkeit der Erde? Wer preist würdig den Wechsel der Zeiten? Wer lobt gebührend die Kraft der Samen?

Und durch das Wort Gottes sind nicht allein die sinnlich wahrnehmbaren Dinge geworden. Durch Gottes Wort sind auch die Erzengel erschaffen, die Mächte, die Throne, die Herrschaften, die Fürstentümer; durch jenes Wort ist *alles* erschaffen worden. Erkenntet daraus, was für ein Wort «das Wort» ist!

### 1-10.

Wenn du hörst: *Im Anfang war das Wort*, so ist damit schon gesagt: *Und Gott war das Wort* [und weil Gott unveränderlich ist: *Gott ist das Wort*; denn *im Anfang* bedeutet, wenn der Begriff nicht auf eine bestimmte Zeitspanne eingeschränkt wird, so viel wie zeitlos oder ewig]. Von dem Wort, das im Anfang war, [also vor allem Denkbaren], kannst du also nicht in der Weise denken, wie von menschlichen Worten, die du zu hören gewohnt bist. Gott ist selbst das Wort, das im Anfang war.\* Denn er alleine ist ewig. Und, insofern Worte als Begriffe etwas Gedachtes, etwas ins Bewusstsein Gebrachtes sind, insofern ist das Wort, das im Anfang war, das Bewusstsein Gottes. Dieses Bewusstsein Gottes ist, dem Begriff «Gott» entsprechend, unveränderlich. [Das Wort, von dem der Evangelist spricht, ist also nicht etwas Künftiges oder Vergangenes, sondern es ist «wie im Anfang, so auch jetzt und in Ewigkeit».]

### 1-11.

Es trete nun irgendein ungläubiger Arianer\*\* hervor und

---

\* Augustin gibt seinen Zuhörern sozusagen eine Einführung in die Sprachphilosophie, die damals eine schon achthundertjährige Tradition besaß (Platon / Kratylos). Augustin setzte damit Impulse, welche bis heute nachgewirkt haben. (Locke, Frege, Austin usw.)

\*\* Arianer sind Anhänger des Arius (ca.260-336). Dieser bestritt die Trinitätslehre bzw. das Gottsein Christi. Als sich die Zahl seiner Anhänger vergrößerte, berief Kaiser Konstantin zur Wiederherstellung der Einheit der Christen 325 ein Konzil nach Nizäa. Dort verurteilten die Mehrzahl der Bischöfe und der Kaiser die Lehre des Arius als häretisch.

sage, das Wort Gottes sei geschaffen. Damit widerspricht er dem Evangelisten. Denn wie ist es möglich, dass «das Wort» geschaffen wurde, da doch Gott durch «das Wort» *alles* geschaffen hat? Wenn auch «das Wort» selbst geschaffen wäre, durch welches andere Wort wäre es dann geschaffen? (...) Denn durch sich selbst konnte das nicht geschaffen werden, durch das, wie der Evangelist sagt, *alles* geschaffen ist. Glaube also dem Evangelisten! Er hätte ja sagen können: Im Anfang schuf Gott das Wort, wie Moses gesagt hat: «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde» und dann alles Geschaffene in derselben Weise aufzählt: «Und Gott sprach, es werde ..., und es ward ...» (...) Aber weder Moses noch der Evangelist berichten: Im Anfang schuf Gott das Wort. Vielmehr ist das Wort Gottes zeitlos. Es ist unveränderlich, obwohl durch es Veränderliches entsteht.

#### 1-12.

Halte also nicht das für geschaffen, wodurch alles geschaffen ist. Das «fleischgewordene Wort» Jesus Christus ist ewig, unveränderlich. Denn durch dieses Wort ist *alles* geschaffen. Also auch alles, was neu geschaffen wird, wird durch «das Wort» neu geschaffen [oder besser sollte man sagen: erneuert bzw. neu der Welt, dem Zeitlichen übergeben].

[Nun gilt dies in besonderer Weise auch für den Menschen:] Du bist zwar bereits geschaffen durch «das Wort», aber du sollst durch es *neu* geschaffen [erneuert] werden. Wenn deine Auffassung vom «dem Wort», welches im Anfang war, falsch ist, so wird es dich nicht neu erschaffen. Wenn du aber durch «das Wort» neu wirst, so hast du dein altes Ich abgetötet, damit der dich erneuere, der dich erschaffen hat. Wenn du dann durch Eigenwillen wieder schlechter wirst, so möge dich wiederum der erneuern, der dich erschaffen hat. Wie aber soll Gott dich wiederherstellen durch «das Wort», wenn du von diesem

Wort in irgendeinem Punkte eine falsche Vorstellung hast, zum Beispiel indem du sagst: Im Anfang wurde das Wort erschaffen, während der Evangelist sagt: *Im Anfang war das Wort und alles ist durch dasselbe geworden* (...)

### 1-13.

Wenn es heißt: *Alles ist durch dasselbe geworden*, so gebt acht, dass ihr es nicht so auffasset, als ob das Nichts etwas sei. Viele verstehen nämlich die Worte: *Ohne dasselbe ist nichts geworden*, falsch und meinen, dass das «Nichts» etwas sei.

[Trotzdem gibt der Satz: *Alles ist durch dasselbe geworden*, zu denken]. Ist etwa das Schlechte, die Sünde auch *durch dasselbe* geworden? – Sicher nicht! Und damit ist klar, dass die Sünde [das Schlechte, das Böse] nicht Bestandteil von «Allem» ist und somit *nichts* ist. Also werden auch die Menschen, die [immer nur] sündigen, zu *Nichts*. Auch die Götzenbilder sind nicht durch das Wort geworden, und darum steht geschrieben (1. Kor 8,4): «Wir wissen, dass der Götze *nichts* ist.» [Und ich wiederhole: «Nichts» meint wirklich nichts in dem Sinne, dass es außerhalb des imaginären Zeitschnitts «Gegenwart» überhaupt nicht existiert, oder mit andern Worten: Von Gott nicht gedacht wird.] Aber was immer ursprünglich [durch «das Wort»] geworden ist, was immer an den Geschöpfen sich findet, überhaupt alles, was am Himmel befestigt ist, was von oben her erglänzt, was unter dem Himmel fliegt, und was sich in der gesamten Natur bewegt, durchaus jedes Geschöpf, ist im Bewusstsein Gottes, also nicht nichts [sondern in der Ewigkeit bestehend, da Gott unveränderlich ist]. Ich will es noch deutlicher sagen, so, liebe Brüder, dass ihr spürt, was mir am Herzen liegt: Was ist herrlicher als der Engel unter den Geschöpfen? Was geringer als ein Würmchen unter den Geschöpfen? Und nun bedenkt: Derselbe, der den Engel

erschaffen hat, der hat auch das Würmchen erschaffen. Der Engel ist würdig des Himmels, das Würmchen würdig der Erde. Der Schöpfer hat es so angeordnet. Würde er den Wurm in den Himmel setzen, du würdest es tadeln; würde er die Engel aus faulendem Fleische entstehen lassen, du würdest es tadeln. Und doch tut Gott dies beinahe und er ist deshalb nicht zu tadeln; denn alle aus dem Fleische entstehenden Menschen, was sind sie [in Anbetracht des Universums] anders als Würmchen? – Und aus Würmchen macht er Engel. – Ist das nun etwa anstößig, die Menschen als Würmer zu bezeichnen? Wenn ihr dies denkt, erinnert euch daran, wie Jesus am Kreuz den Psalm zitiert hat, indem er sagte: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» In demselben Psalm aber heißt es auch (Ps 22,6): «Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch.» Wer könnte da also noch Bedenken tragen zu sagen, wir seien Würmer.

#### **1-14. (...) 1-15.**

(...) Erkennt, dass Gott alles gemacht und es dahin gestellt hat, wohin es gehört. Die Frage jedoch bleibt: Warum aber haben wir viel Böses zu erdulden durch Geschöpfe, die Gott gemacht hat? Weil wir Gott beleidigt haben. Haben solches etwa die Engel zu leiden? Klage die Sünde an, nicht den Richter. [Nimm zum Beispiel den Floh: Warum hat Gott diese Plage gemacht?] Des menschlichen Hochmuts wegen hat er dieses so winzige und niedrige Geschöpf gemacht. Er hat es dazu bestimmt, den Menschen zu quälen, weil dieser stolz ist und gegen Gott prahlt. [Und wie prahlt der Mensch gegen Gott?] – Indem er, obwohl selbst sterblich, andern Sterblichen Angst und Schrecken einflößt und, obwohl selbst Mensch, die Mitmenschen nicht achtet. (...) Damit ihr es wisst, liebe Brüder, zur Bändigung unseres Stolzes sind jene Tiere geschaffen, die uns so lästig sind. Gott hätte das stolze Volk des Pharaos durch Bären, Löwen und Schlangen bändigen können, aber er hat ihnen Flie-

gen und Frösche gesandt, damit ihr Stolz durch ganz niedrige Wesen gebrochen würde.

### 1-16.

Gehen wir zurück zu unserem Text: ... *ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen* ... – Der griechische Text kann nun tatsächlich auch so übersetzt werden: *Ohne das Wort wurde nichts. Was in ihm geworden ist, war Leben. Und das Leben war das Licht der Menschen.*\* Nach dieser Leseart ist *alles* Leben. Denn gibt es etwas, das *nicht* in ihm gemacht worden wäre? Er ist ja das Wort, also die Weisheit Gottes, und im Psalm (Ps 136,5?; Jer 10,12) heißt es: «Alles hast du mit Weisheit gemacht.» (...) Demnach wäre nun, liebe Brüder, wenn alles in ihm geworden ist, auch *alles* Leben\*\*. Auch die Ackererde ist dann lebendig, auch das Holz, der Stein. Dies aber wäre ein falsches Verständnis der Schrift. Die Manichäer behaupten: Der Stein hat Leben, die Wand hat eine Seele, das Seil, die Wolle, das Kleid hat eine Seele. So pflegen sie nämlich tatsächlich in ihrer Verrücktheit zu sagen. Und wenn wir diese ihre Vorstellung kritisieren und zurückweisen, berufen sie sich auf die Schrift und sagen [triumphierend]: Warum heißt es dann in euren eigenen Schriften: *Was in ihm geworden*

---

\* Diese Übersetzung aus dem griechischen Urtext, der keine Interpunktion besaß, ist möglich, wenn der Schluss von Vers 3 «was geworden ist» (δ γεγονεν) zusammen gelesen wird mit dem Beginn von Vers 4 «in ihm Leben war» (εν αυτω ζωη ην). Die Einteilung der Bibeltexte in Verse erfolgte erst 1551 in Paris durch den Verleger Robert Estienne.

\*\* Es geht hier um den Begriff «Leben». Im Alltag stört es uns nicht, wenn jemand von einem Gebrauchsgegenstand sagt, er lebe noch oder nicht mehr (z. B. von einem Wagen). Damit meint man aber nicht unbedingt, der Gegenstand habe eine Seele. «Leben» kann eben auch im Sinne von «Existieren» verwendet werden. Augustin selbst verwendet «Leben» manchmal in diesem Sinne.

*ist, ist Leben?* – Aber lasst euch von solchen Ideen nicht in die Irre führen, liebe Brüder. Lest den Text vielmehr so: *Was geworden ist ...* – und hier macht eine kleine Pause – ... *ist in ihm Leben*. Und was meine ich damit? Die Erde ist geworden [erschaffen]. Sie selbst ist dadurch aber nicht lebendig. Hingegen ist die Weisheit bzw. die geistige Idee (ratio) der Erde, welche die Erde hervorgebracht hat – diese Idee Gottes, dieser Gedanke Gottes, dieses Wort Gottes –, *das* ist lebendig.\*

### 1-17.

Ich will versuchen, das Gesagte mit einem Gleichnis noch besser zu erklären: Der Tischler macht einen Schrank. Zuerst hat er den Schrank in der künstlerischen Idee; denn wenn er vom Schrank keine Vorstellung hätte, wie könnte er ihn hervorbringen? Aber die Idee des Schranks ist natürlich nicht der Schrank selbst, den man, sobald angefertigt, mit den Augen sehen kann. In der Idee ist er auf unsichtbare Weise vorhanden – aber eben doch irgendwie schon existierend. Wenn nun der Schrank geschreinert ist, hat er da etwa aufgehört, als Idee vorhanden zu sein? (...) Betrachtet nun also den Schrank in der Idee und den Schrank im materiellen Werk. Der Schrank im Werke ist nicht lebendig, der Schrank in der Idee aber ist es, weil die Seele des Künstlers lebt. So also, liebe Brüder, enthält die Weisheit Gottes, durch die alles geworden ist, der Idee nach alles, bevor es verwirklicht ist; und so ist [auch nach der Verwirklichung] alles, was immer geworden ist, in ihm

---

\* Weitergedacht heißt dies: Weil alles Erschaffene Weisheit, Gedanke, Bewusstsein Gottes ist, Gott aber lebendig und doch unwandelbar ewig, darum ist das Erschaffene, insofern es Gottes Gedanke bzw. «Wort» ist, ebenso ewig wie Gott. Und damit wird erkennbar, dass das Paradies dasselbe ist wie die Schöpfung, doch ohne die Zutat dessen, was nicht durch die Liebe Gottes hinzukommt, sondern durch Sünde, die zwar in der menschlichen Geschichtsschreibung figuriert, in Wahrheit aber nichts ist, weil sie nicht Anteil hat an der Ewigkeit.

Leben. Du siehst die Erde, die Erde ist in der Idee Gottes; du siehst den Himmel, der Himmel ist in der Idee Gottes; du siehst die Sonne und den Mond, auch diese sind in der Idee Gottes; außerhalb der Idee sind sie Körper, in der Idee aber sind sie Leben.\* Erfasst es, wenn ihr es irgendwie vermöget (...): Trennt euch nicht von dem im Fleische geborenen Christus Jesus, bis ihr zu dem von Gottvater gezeugten Christus gelangt, der «das Wort» ist, durch das alles geworden ist. Denn dieses Wort ist *das Leben in ihm, das Licht der Menschen*.

### 1-18. (...) 1-19.

*Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.* Also, Brüder, wie einem blinden Menschen, der an der Sonne steht, die Sonne gegenwärtig ist, auch wenn er sie nicht sieht, so ist jeder Tor, jeder Ungerechte, jeder Gottlose blind am Herzen. Die Weisheit Gottes ist dann zwar gegenwärtig, für den Blinden aber abwesend.

Was soll dieser also tun? – Er reinige sich, damit er Gott [bzw. dessen Größe, Liebe und Gerechtigkeit] sehen kann. Wenn jemand schmutzige und wunde Augen hat und darum nichts sieht, zum Beispiel wegen Staub, Schleim oder Rauch, so würde der Arzt zu ihm sagen: Entferne aus deinem Auge alles Schädliche, damit du wieder sehen kannst. So ist es auch mit dem Herzen. Staub, Schleim, Rauch sind die Sünden und Missetaten. Lege sie ab, kehre um und du wirst die Weisheit sehen, die gegenwärtig ist; denn Gott ist die Weisheit selbst, und darum heißt es (Mt 5,8): «Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.»

---

\* Hätte Augustin in unserer Zeit gelebt, hätte er hier vielleicht gefragt: Wie weit dürfen wir Gegenstände, die lebendige Ideen Gottes sind (Landschaften, Gesellschaftsstrukturen usw.), so verändern, dass sie nicht mehr Gottes Idee entsprechen?



## 2. Vortrag: Joh 1, 6-14

6 *Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.* 7 *Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen.* 8 *Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.* 9 *Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.* 10 *Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.* 11 *Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.* 12 *Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.* 14 *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.*

### 2-1. (...) 2-2. (...)

Ihr erinnert euch, was ich letztes Mal über den ersten Satz des Johannesevangeliums: *Im Anfang war das Wort*, gesagt habe. Das Wort ist [und bleibt] stets dasselbe, es ist immer in derselben Weise. Wie es ist, so ist es *immer*. Es kann sich nicht ändern [d. h. es besteht in einer zeitlosen Art und Weise, nämlich in der Weise, wie das Sein selbst besteht]. Diesen seinen Namen hat *das Wort* seinem Diener Moses geoffenbart (Ex 3,14): «Ich bin, der ich bin», und: «Der da *ist*, hat mich gesandt.» Wer also wird dies [die Unwandelbarkeit, das Ewige] begreifen, da doch *alles* veränderlich ist, nicht bloß die Körper, auch die Seelen. (...) Wie können wir da verstehen, dass etwas unveränderlich ist? (...)

Und doch sehnen wir uns nach Unwandelbarkeit, nach dem, was [nicht alsbald zu Gewesenem und Vergessenem wird, sondern] wahrhaftig ist, weil es *immer* so ist,

wie es ist. Zwischen uns und dem unwandelbaren Gott [unserem Vaterland, wo wir hingelangen möchten] liegt aber ein Meer: diese Welt. Und auf diesem Meer müssen wir gehen und versuchen, nicht unterzugehen. Damit aber ein Weg sei, auf dem wir gehen könnten, kam von dorthin der, zu dem wir gehen wollen. Und was hat er getan? Er bereitete ein Holz [nämlich das Kreuz auf Golgatha], durch das wir das Meer überwinden können. Denn niemand kann das Meer dieser Welt überschreiten, außer er werde durch das Kreuz Christi getragen. (...)

### 2-3.

Also, meine Brüder, das möchte ich euch ans Herz legen: Wenn ihr fromm und christlich leben wollt, dann schließt euch Christus an, damit ihr zum Vater gelangt. Er kam, damit wir Schwachen von ihm getragen werden und so das Meer, wie wir die Welt genannt haben, überwinden und zum Vaterland gelangen können. (...)

### 2-4.

Es hat Philosophen gegeben, die suchten den Schöpfer durch Betrachtung der Schöpfung. Tatsächlich kann man durch solche Betrachtung Gottes Existenz erkennen. Darum sagt der Apostel (Röm 1,19f): «Das Unsichtbare an ihm wird seit der Erschaffung der Welt durch das, was geworden ist, erkennbar angeschaut; auch seine ewige Kraft und Gottheit, sodass sie unentschuldig sind. Denn obwohl sie Gott erkannt hatten, so haben sie ihn doch nicht als Gott verherrlicht oder ihm Dank gesagt, sondern sie wurden eitel in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ward verfinstert.» Paulus sagt also nicht: weil sie ihn *nicht* erkannt hatten; sondern er sagt: Obwohl sie ihn *erkannt* hatten. Warum aber wurde ihr Herz verfinstert? Paulus sagt (Röm 1,22): «Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Toren geworden.» Sie sahen, wohin man kommen müsste. Doch undankbar gegen den, der ihnen den Weg wies, wollten sie sich selbst zuschreiben, den Weg zu Gott gefunden zu haben. Aus ei-

gener Kraft wollten sie zu ihm gelangen. Stolz geworden, verloren sie, was sie erkannt hatten, und wandten sich den Götzen und Bildern zu. (...) Dass sie gestrauchelt sind, kam nur von ihrem Stolz.

Die, von welchen der Apostel sagt, sie hätten Gott erkannt, sahen also, was Johannes «das Wort» Gottes nennt. Denn eine Vorstellung vom «Wort Gottes» finden wir in den Büchern der Philosophen, wie auch, dass Gott einen eingeborenen\* Sohn hat, durch den alles geworden ist. Diese Philosophen erkannten also sehr Grundlegendes –, aber sie wollten nicht annehmen, dass der Sohn Gottes sich [ohne seine Macht zu gebrauchen] erniedrigen ließ. Dies wollten sie nicht wahrhaben, obschon sie eben gerade dadurch sicher das erreicht hätten, was sie von Ferne zu sehen vermochten. Wertlos scheint ihnen das Kreuz Christi. (...) O stolze Weisheit! Du verhöhnst den gekreuzigten Christus. Dabei ist dieser genau der, den du von Ferne gesehen! «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.»

Aber warum ist Jesus Christus gekreuzigt worden? Weil dir das Holz seiner Erniedrigung [als Vorbild der Demut] nötig war. Denn von Stolz warst du aufgebläht und darum weit aus jenem Vaterlande [dem Paradies] verstoßen. Durch die Fluten dieser Welt ist der Weg zurück unterbrochen, und es gibt keine Möglichkeit, wieder hinüber ins Vaterland zu gelangen, außer du werdest vom Holz getragen. Er ist der Weg geworden, und zwar der Weg

---

\* «Der eingeborene Sohn» ist die deutsche Übersetzung von «filius unigenitus», was besser übersetzt würde mit «der einzige gezeugte Sohn». Die Bedeutung von «unigenitus» ist im Credo von Nicäa (325) gegeben, wo es heißt «gezeugt, nicht geschaffen» (genitus non factus), womit die Zeugung Christi in der raum- und zeitlosen Ewigkeit (also nicht vorstellbar) verkündet wird.

durch das Meer. Darum wandelte er auf dem Meer, um zu zeigen, dass es einen Weg gibt auf dem Meer. Aber du, der du nicht wie er auf dem Meere wandeln kannst, lass dich tragen vom Schiff, lass dich tragen vom Holz. Glaub an den Gekreuzigten, dann wirst du zum Ziel gelangen können. Deinetwegen ist er gekreuzigt worden, um uns Demut zu lehren, indem er nicht seiner Gottheit gemäß kam oder ging – als Gott ist er ja allgegenwärtig und von keinem Raum begrenzt – sondern als demütiger Mensch ist er erschienen.

### **2-5.**

Weil Jesus ganz Mensch war, blieb in ihm die Gottheit gewissermaßen verborgen. (...)